

wollten, der durch seinen unsinnigen Troz nun gar zu klar an den Tag legte, daß er nur Freude an Kampf und Zerstörung habe. In geschlossenen Reihen, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, die Anführer an ihrer Spitze, zogen sie im Angesichte der Franzosen zu den Verbündeten hinüber. Es war ein herzerfrischender Anblick, wie die, welche längst in ihrem Herzen Freunde waren, nun zu einander traten, sich die Rechte reichten und brüderlich schüttelten, und wie den benarbten Kriegern die Freudenthräne über die Backen rann.

Napoleon, in Bestürzung über diese Nachricht, schickte sogleich seine Gardereiter unter Mansouth, die entstandene Lücke zu füllen; und dieser mit schneller Wendung und vielem Geschütz, bricht plötzlich hervor und will dem siegreichen Bülow in die offene Flanke fallen; zugleich mußte der kühne Ney mit seinem Fußvolke den General Bülow in Baunsdorf angreifen. Einen Augenblick glückte es ihm auch, die Preußen wieder aus dem Dorfe zu drängen, und Mansouth war schon in den Zwischenraum zwischen dem Heere des Kronprinzen und des Generals Bemignien eingedrungen. Es war wiederum einer von den großen Feldherrnentschlüssen Napoleons, daß er in einem Augenblicke großer Gefahr, wo ein milder starker Charakter nur noch an Verteidigung gedacht hätte, zum kräftigsten Angriffe überging. Allein auch diesesmal sollte die Anstrengung seiner Krieger die Wendung seines Geschickes nicht abwehren. Die Oesterreicher unter Bubna, die in der Nähe stehen, nehmen nicht sobald die Absicht wahr, als sie sich eiligst schwenken und dem verderblichen Stoße kühn entgegenwerfen; und von der anderen Seite feuerte selbst die eben übergetretene sächsische Artillerie, von dem Kronprinzen von Schweden dazu aufgefördert, in die französischen Reihen, weil es gerade an dieser Stelle an Geschütz fehlte; zugleich schleuderte eine Congreve'sche Raketenbatterie ihre furchtbaren Geschosse in die Reihen der Reiter. Da mußten die Garden eilig umkehren und auch hier das Feld den Verbündeten überlassen. Baunsdorf wurde von den Preußen wieder besetzt.

Der blutige Tag neigte sich zu seinem Ende. Die letzten Strahlen der Abendsonne beleuchteten einen freudigen und dankbaren Kreis von Menschen um die drei Herrscher auf ihrem Hügel in des Schlachtfeldes Mitte. Dahin hatte der Feldmarschall Schwarzenberg die Anführer des Heeres berufen, um wegen des morgenden Tages zu rathschlagen. Es war ein feierlicher Augenblick und eine jede Brust von unaussprechlichen Gefühlen gehoben. Von allen Seiten eilten die Boten des Sieges herbei, während noch der furchtbare Donner ertönte und hinter den Streitenden an hunderttausend Krieger des Rückhalts standen, die noch nicht gekämpft hatten und die da wünschten, die Sonne möge verweilen, damit auch sie ihren Teil an Ruhme dieses Tages gewinnen könnten!

Napoleon dagegen erwartete mit Sehnsucht die Nacht, die seine noch übrigen hartbedrängten Haufen aus der Hand der ungestümen Feinde erretten sollte. Er hatte viel Raum verloren und sein großer Halbkreis war in ein schwaches Dreieck zusammengedrängt, das in seiner Spitze Probstheida hatte und mit einer Seite nach Connewitz an der Pleiße, mit der anderen über Stötteritz und Volkmarisdorf nach Leipzig hin lief.